

BWF aktuell

Rundbrief für das Betreute Wohnen in Familien / Familienpflege

Juni 2010

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

voraussichtlich zeitgleich mit dem Versand dieser Ausgabe verschickt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe seine Einladung zur BWF-Jubiläumstagung in Münster. Seit 1985 findet die Tagung jährlich statt, in der Regel ausgerichtet von einem BWF-Team. Diesmal wurde das Programm von einer gemeinsamen Vorbereitungsgruppe aus Vertreter/innen westfälischer BWF-Teams und des Kostenträgers Landschaftsverband Westfalen-Lippe entwickelt. Veranstaltungsort wird die Speicherstadt sein. Es gibt Platz für 200 Teilnehmer/innen.

In der Redaktion von BWF aktuell gibt es eine Veränderung. Die Rundbrief-Idee entstand auf der Jahrestagung 2008, als BWF in Deutschland durch die Besteuerung der Zahlungen an die Gastfamilien in seiner Existenz bedroht war. Spontan erklärten sich Kollegen des Sozialwerk St. Georg bereit, mitzuarbeiten und die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Diese Zusage haben sie gehalten, letztmalig für diese Ausgabe. Ganz herzlichen Dank dafür!

Leider blieb für eine redaktionelle Mitarbeit keine Zeit. Umso mehr freue ich mich, dass ab der nächsten Ausgabe ein BWF-Verfechter „der ersten

Stunde“ dazukommt, den praktisch alle BWF-Kolleg/innen in Deutschland kennen: Reinhold Eisenhut.

Herzliche kollegiale Grüße

Jo Becker

Der Grenzgänger Eine ost-west-deutsche BWF-Geschichte nach der Wende

Er kam aus der Altmark, das zumindest gilt als sicher. Die Altmark, ein schönes Land, ein Land an der Grenze zu einem Staat, der vom eigenen ver-teufelt wurde und der doch wahnsinnig lockte.

Hinüberzugehen in diesen anderen Staat war verboten, sogar unter der höchsten Strafe verboten, die man sich vorstellen konnte. Immer wieder wurde geschossen. Und doch kam er eines Tages hinüber.

Da hatte er allerdings schon sieben Jahre Haft hinter sich. Er kam hinüber, als schließlich alle hinüberkamen. Ganz plötzlich brauchte er sich dem Strom der Menschen nur noch anzu-

schließen, wohingegen er vorher doch immer gegen diesen Strom geschwommen war, immer gekämpft hatte, nicht nur für seine äußere, sondern auch für seine innere Freiheit. Plötzlich schien alles leicht.

Da stand er nun. Er war allein. Seine Familie, auch sie ein Teil der Menschen, gegen die er gekämpft hatte, war drüben geblieben. Sie hätte sowieso nicht weg gewollt, denn sie hing am Land – nein, nicht am Staat, der war sowieso kaputt – sondern an dem Stückchen Erde, das mal das ihre gewesen war, vor langer Zeit. Seine Familie, Großmutter, Vater, Mutter, mehrere Geschwister, sie alle waren Bauern. Er selbst hatte eine Ausbildung als Agrotechniker hinter sich, passte also ins Familienbild, hätte den wiedergewonnenen Hof übernehmen sollen.

Lag es da nicht nahe, dass er letztendlich bei uns landete, der psychiatrischen Familienpflege? Schließlich haben wir doch auch mit Bauernhöfen zu tun, oder nicht? Ja, natürlich, es gehört ja noch etwas weiteres, ganz wichtiges dazu, damit jemand in der Familienpflege landen kann: Die Krankheit, das Irrsein oder zumindest das Verwirrtsein, das Nicht-alleine-zurecht-kommen vor allem. Was kam bei ihm hinzu? Er war ein Grenzgänger.

Er sagte, während der Haft hätten sie ihm Medikamente gespritzt, er sei süchtig davon geworden. Er sagte – nein, wie sich viel später herausstellte, phantasierte er – er habe, da er vollkommen ohne Schuld eingelocht worden war, 300.000 DM Haftentschädigung erhalten. Leider war kein Geld auffindbar, nicht ein Pfennig.

Er sagte, er habe eine liebe Frau, auch einen Sohn. Das mit dem Sohn stimmte. Dieser war, als sein Vater in die Familienpflege übernommen wurde, 2 ½ Jahre alt. Ob seine Frau lieb war

oder nicht, darüber können wir nicht entscheiden. Tatsache ist, dass sie sich von ihm in Abwesenheit scheiden ließ. Damals war er bereits in unserer Obhut, doch sein Aufenthaltsort in der Familie war dem Gericht nicht bekannt. Wir umgekehrt wussten nichts von der Tätigkeit eines Gerichtes in seinen Angelegenheiten. Und die Scheidung war nicht die einzige gerichtliche Angelegenheit!

Vom Strom in den benachbarten Staat gespült, hatte er einige Zeit in Lagern verbracht, einige Zeit auf der Straße gelebt, einige Zeit in verschiedenen Kliniken zugebracht, einerseits wegen eines Bandscheibenvorfalles mit Lähmungserscheinungen und andererseits auch, um sich von seiner Sucht zu befreien. Einige Zeit hatte er auch schwer gearbeitet, denn er fühlte sich seiner Frau und dem kleinen Sohn gegenüber dazu verpflichtet.

Nun, da er von uns aus der psychiatrischen Klinik in Winnenden zu der Bauersfamilie in den Mainhardter Wald gebracht wurde – nein, so kann ich nicht sagen, denn er fuhr eigenhändig hin, bei minus fünf Grad mit seinem roten Motorroller – nun also legte er sich sofort ins Zeug. Er schippte mit wahrer Begeisterung Schnee, er arbeitete im Stall, er ging mit dem Familienvater zusammen in den Wald Holz machen und er ließ sich kaum davon abhalten, den Bulldock zu betätigen, den Traktor der Familie.

Natürlich, und fast bin ich geneigt zu sagen, wie könnte es in seinem Leben auch anders sein, tauchten wieder Grenzen auf, gegen die er anrannte. „Mir kann keiner!“, „Ich kenne mich da aus!“ waren häufig seine Sätze.

Weil er sich so gut auskannte, wollte er seine finanziellen Angelegenheiten auch selbst in die Hand nehmen. Er ging aufs Sozialamt, er ging zum

Arbeitsamt, er ging zur Krankenkasse, doch nichts regelte sich. Allmählich machten die Damen hinter den Computern ein Kreuz, wenn er auftauchte, denn er drohte ihnen damit, dieselben kapputzuschlagen, wenn er nicht endlich das bekäme, was zu haben er berechtigt sei. Er schimpfte gegen die Staatsgewalt, er trickste herum und begann zu lügen. Ein Autohändler wartete vergebens darauf, dass der von ihm gekaufte rote Cadillac endlich bezahlt und abgeholt würde. Drei Mal kam die Polizei ins Spiel.

Zum Schluss brachte er deutlich zum Ausdruck, dass ihm die Familie viel zu eng sei. Er sprengte ihren Rahmen. Er war frei!

Es gibt eine Familie in der Altmark. Die hat einen Bauernhof... Ist er dorthin zurückgekehrt? Auf seinem roten Motorroller - ohne Führerschein - denn den besaß er nie!

Eleonore Clasen

BWF in Italien

Um 1900 entstanden in Italien Zentren der Familienpflege nach dem Vorbild des belgischen Gheel. Wie in anderen europäischen Ländern spielten Kostengründe und die Überfüllung der Asyle eine Rolle und es entwickelte sich eine Kontroverse unter den Fachleuten über die Vor- und Nachteile.

1902 lebten in Florenz und Reggio d'Emilia jeweils rund 150 Kranke in Gastfamilien, an fünf weiteren Standorten in kleinerer Zahl. Um 1920 verschwand diese Betreuungsform in Italien wieder weitgehend.

Heute werden nach dem Vorbild von IESA (s. folgenden Beitrag) an mehreren Orten Italiens psychisch erkrankte Menschen in Gastfamilien betreut,

jeweils eine bis zwei Personen. Die Familien erhalten für ihren Gast Beträge zwischen 1000 und 1400 Euro monatlich, finanziert aus Leistungen der Sozialhilfe und der Krankenkasse.



Die beiden Fotos zeigen Maria, die von IESA in eine Gastfamilie vermittelt wurde. Auf den folgenden Seiten: Vito, Anna, Caterina, Antonia und Mario.

Daneben gibt es weitere Formen der Betreuung hilfsbedürftiger Menschen durch Laienfamilien. Die Versorgung behinderter oder alter Menschen wird bei ambulanter Betreuung mit 180 bis 270 Euro und bei Aufnahme im eigenen Haushalt mit 400 bis 600 Euro honoriert, wobei keine Begrenzung der Personenzahl besteht. Außerdem gibt es sogenannte Familienhäuser. Bei diesem Modell leben 6 bis 10 hilfsbedürftige Personen, in der Regel eine



Mischung aus Pflegekindern, behinderten Personen, Aidskranken und alten Menschen, „familienähnlich“ in einer versorgenden Gastfamilie.

Jo B.



Der Dienst IESA in Turin

Ende der 90er Jahre kam ein Psychologiestudent aus Italien nach Ravensburg, um beim dortigen Verein Arkade die Familienpflege kennenzulernen: Gianfranco Aluffi. Vermittelt hatte ihn sein Lehrer, ein Freund des Reformpsychiaters Basaglia. Aluffi schrieb in Deutschland seine Diplomarbeit. Nach dem Studium begann er 1997 seine Arbeit im Departement für seelische Gesundheit in Collegno bei Turin. Dort wurde gerade eine der größten psychiatrischen Kliniken Italiens, „La Certosa“, für immer geschlossen. Die Patienten lebten nun in therapeutischen Communita – wohnheimähnlichen Gemeinschaften.



Gewöhnt an chronisch psychisch Kranke im Straßenbild, gab es in den Familien von Collegno weniger Vorbehalte gegenüber psychisch kranken Menschen als anderswo. Dottore Aluffi begann nach Ravensburger Vorbild, Bewohner der Communita in Gastfamilien zu vermitteln, die ersten zwei im Januar 1998. Das war der Neustart des BWF in Italien.

Zuvor war es Aluffi gelungen, die Leitung des Departements für seelische Gesundheit für sein Vorhaben zu gewinnen. Unterstützung fand er auch bei der Universität von Turin und der Kooperative „Alice nello specchio“. Diese Kooperative betrieb als einziges Modell ihrer Art in Italien eine therapeutische Familienpflege nach dem Vorbild der amerikanischen „Crisis farms“. Statt in einem Krankenhaus werden dabei akut psychisch kranke Menschen von einem Behandlungsteam in Gastfamilien behandelt, in Turin allerdings nur in Gastfamilien mit einer psychiatrischen Fachkraft als Familienmitglied.



Inzwischen hat sich unter Aluffis Leitung der Dienst IESA etabliert: inserimento eterofamiliare supportato di adulti sofferenti di disturbi psichici (unterstützte fremdfamiliäre Eingliederung von psychisch kranken Erwachsenen). IESA ist dem staatlichen Gesundheitssystem angegliedert und arbeitet ähnlich wie die BWF-Teams in Deutschland. Gastfamilien nehmen vor dem Start an sieben Seminaren teil. Sie erhalten für die Aufnahme eines Gastes

1030 Euro im Monat. Das IESA-Motto:
La tua famiglia può crescere ...
(Deine Familie kann wachsen ...)



Seit Jahren setzt sich Gianfranco Aluffi für die Verbreitung eines qualifizierten BWF in Italien ein. Er lehrt an der Universität in Turin und trainiert Mitarbeiter im Rahmen von IESA, innerhalb von 6 bis 12 Monaten BWF professionell zu betreiben. Sein Ziel ist die europaweite Einführung eines Bachelor und Master in BWF als Vernetzungsprojekt interessierter BWF-Experten an Hochschulen in Europa. Bislang hat er noch keine Partner gefunden.

Kontakt:
Dott. Gianfranco Aluffi
SERVIZIO IESA ASL5
Dipartimento interaziendale di Salute Mentale
Via Martiri XXX Aprile 30
10093 Collegno (To)
Tel. +39-11/4017463
E-mail: servizio.iesa.collegno@gmail.com



Jo B.

Borderline und BWF? Hilfe!

Borderline-Persönlichkeitsstörung und Betreuung in einer Gastfamilie: gibt es hierfür eine Indikation? Zum einen gibt es bundesweit Erfahrungen, die den unseren ähnlich sind: ausgebrannte Gastfamilien, ausgebrannte Teams aufgrund der zum Teil ungeheuren Dynamik. Zum anderen gibt es hier im Raum Kassel noch keine wirklich angemessene Betreuungsform für dieses Klientel.

Claudia und ich wollen das in unserem Workshop in Münster auf der Jahrestagung noch konkreter bearbeiten. Wir haben in Kassel eine AG begonnen, an der Kolleg/innen verschiedener Träger aus verschiedenen Wohn- und Betreuungsformen teilnehmen. Viel Ratlosigkeit ist dort schwer lastend zu spüren, zu hören. Es gibt eine Idee, die heißt: Betreutes Wohnen Plus, aber es gibt noch keine Finanzierung, der LWV zeigt uns seine leeren Kassen. Möglicherweise bürdet sich das noch die Sozialtherapie Kassel zusätzlich auf. Die Idee ist gut: Menschen, vornehmlich jüngere Klient/innen mit dieser Diagnose in das Betreute Wohnen aufzunehmen und ihnen einen 24-Stunden-Kontakt anzubieten, je nach dem augenblicklichen Stand der Nähe-Distanz-Regulierung. Das heißt nicht andauernd präsent zu sein, aber Kurzkontakte im Gespräch oder Telefonat zu ermöglichen. Gleichzeitig niedrigschwellige Zusatzangebote in Form von Tagesstätten, ambulanten Gruppen u.a., aber eben auch nachts einen Bereitschaftsdienst.

Andererseits gibt es Erfahrungen wie die von der Transaktionsanalytikerin Jaqui Lee Schiff (Buch: Alle meine Kinder), die mit ihrem Mann zusammen das Konzept der Neubeelterung entwickelt und recht erfolgreich praktiziert hat: Therapie des besagten Personenkreises in einer Familie. Wir können

uns vorstellen, qualifizierte Familien zu suchen, die das wagen wollen, aber: diese müssten wirklich adäquat bezahlt werden und da haben wir wieder die leeren Kassen.

*Thomas Schmitt und Claudia Dondalski
Vitos Kurhessen gemeinnützige GmbH
Begleitetes Wohnen in Familien
Landgraf-Philipp-Str. 9
34308 Bad Emstal
E-mail:
thomasschmitt-supervision@web.de*

Leonie sucht ein Zuhause

Leonies Krankheit begann mit 14 Jahren. Die Schule fiel immer schwerer, zu nichts konnte sie sich aufraffen, zuhause nur Streit. In der Skinhead-Szene findet sie Anschluss – „aber nicht bei den Nazi-Skins, es gibt auch andere!“, betont sie. Leonie ist eine gute Reiterin und betreibt Kampfsport mit Stöcken und Schwertern, bis sie einen Autounfall erleidet.



Die seelische Krankheit wird schlimmer und erfordert immer wieder Krankenhausaufenthalte. Mehrmals wird ihr die Wohnung gekündigt: „Wegen Lärm

und Unordnung“, sagt sie. Auch aus einem Wohnheim muss sie ausziehen, weil es immer wieder Konflikte mit dem Umfeld gibt. Zurzeit ist sie im Krankenhaus und wohnungslos.

Als Leonie vom BWF erfährt, ist sie zuerst skeptisch: „Ich habe Angst vor zu viel Nähe zu Beginn und vor Bevormundung.“ Aber BWF scheint ihr in jedem Fall besser als die Alternative, nämlich wieder in ein Wohnheim zu gehen. Sie weiß, dass sie zurzeit noch nicht mit einer eigenen Wohnung klar kommt. Von einer Gastfamilie wünscht sie sich, das dort zu lernen: Ordnung halten, den Haushalt führen. Und immer einen Ansprechpartner zu haben. Aber am wichtigsten: „Es müssen auch Tiere im Haushalt sein, am liebsten mehrere.“ BWF aktuell wird berichten, ob ihr Wunsch in Erfüllung geht.

Aus den Regionen

Bayern

Das Projekt „BWF für geronto-psychiatrisch erkrankte Menschen“ befindet sich im letzten Jahr der Modellförderung. Inzwischen ist die Dauerfinanzierung weitgehend gesichert. Bei einer psychiatrischen Erkrankung ist die Eingliederungshilfe zuständig. Bei reiner Demenz (etwa keine psychiatrische Erkrankung?) gibt es noch Zuständigkeitsstreitigkeiten zwischen der Pflegekasse und Eingliederungshilfe. Derzeit leben 9 alte Menschen in Gastfamilien. Jahresberichte, Konzept etc. bei petra.roelofs@bkh-kaufbeuren.de und Infos zur Begleitforschung unter www.aufschwungalt.de.

Die Bundestagung 2009 in Regensburg hat viel positive Resonanz hervorgerufen. Die Dokumentation der Tagung ist auf www.bwf-info.de zu sehen, eine Foto-CD zum Selbstkostenpreis erhältlich bei richard.schiesl@medbo.de.

Baden-Württemberg

Der starke Ausbau des Betreuten Wohnens führt zu Belegungsproblemen in den Heimen. Dadurch wird es schwieriger, Klient/innen für BWF zu gewinnen. Die Betreuungsverhältnisse werden tendenziell kürzer und aufwendiger.

In den Regionaltreffen zeigt sich, wie unterschiedlich die verschiedenen Landkreise die Richtlinien auslegen und dadurch auch unterschiedlich finanzieren: Ersatzpflege, Freizeit, Finanzierung bei Abbruch oder Neubeginn während eines Monats.

Zahlreiche Teams in diesem Bundesland, vor allem in Baden, haben sich dem BWF für geistig behinderte Menschen verschrieben. Nun hat der Landesverband Lebenshilfe Baden-Württemberg einen Mustervertrag entwickelt: „Vertrag Betreutes Wohnen in Familien (BWF)“.

Brandenburg

Bei der Vermittlung von Mutter-Kind-Verhältnissen besteht weiter das Problem, Eingliederungshilfe für die Betreuung der Mütter zu erhalten. Derzeit laufen Gespräche über eine neue Mutter-Kind-Konzeption, wonach das Jugendamt bei diesen Müttern die Betreuungspauschale für die Familien übernimmt und das Team Fachleistungsstunden im Rahmen der Hilfe zur Erziehung erhält.

Nordrhein-Westfalen

Im Rheinland wurde zum Jahreswechsel das frühere Modellprojekt der stationären Eingliederungshilfe „Psychiatrische Familienpflege“ in die ambulante Regelleistung „Leben von Menschen mit Behinderung in Gastfamilien mit ambulanter Unterstützung“ überführt. Die bisherigen Teams an den Klinikstandorten Bonn, Viersen, Langenfeld und Bedburg-Hau sind aktuell damit

beschäftigt, für ihre Klient/innen „Individuelle Hilfepläne“ zu erstellen, auf deren Grundlage Fachleistungsstunden bewilligt werden. Der bisher den Klienten zustehende Barbetrag und die Leistungen an die Gastfamilie werden künftig aus der Grundsicherung finanziert und der Differenzbetrag vom Landessozialamt „ausgekehrt“, soweit kein eigenes Einkommen besteht. Der Landschaftsverband Rheinland unterstützt den Umstellungsprozess durch vierteljährliche Treffen und Beratung im Einzelfall. Gleichzeitig haben 10 neue Teams damit begonnen, BWF im Rheinland zu einem flächendeckenden Angebot auszuweiten.

In Westfalen war zunächst die vollständige Angliederung des BWF an die Einzelfallhilfe vorgesehen. Auf Bitten der Teams soll es nun voraussichtlich bei festen Ansprechpartnern für die Beantragung beim Kostenträger bleiben.

Schleswig Holstein

Die Aufbauarbeit der beiden Träger AWO (Pinneberg, Dithmarschen, Plön) und Landesverein für Innere Mission (Kreis Segeberg) gestaltet sich schwierig. Stationäre Langzeiteinrichtungen zeigen „beharrliche Zurückhaltung“. Die Stadt Lübeck hat sich aus Vorverhandlungen mit der interessierten Einrichtung „Die Brücke“ zurückgezogen.

Sachsen

Es gibt sieben junge Teams, die überwiegend Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung in Familien betreuen. Am weitesten sind die Teams in Meißen und Zwickau. Insgesamt findet überall Aufbauarbeit statt, unterstützt durch eine Startfinanzierung von Aktion Mensch.

Herr Rommel „rommelt“

Klaus Rommel ist ein liebenswürdiger Mann, der ein bewegtes Leben hinter sich hat. Seit 12 Jahren lebt er in einem Wohnheim für psychisch kranke Menschen am Niederrhein. Leider ist dort die Situation in den letzten Jahren immer unerträglicher geworden. Ein Grund dafür besteht darin, dass er „rommelt“, nämlich sein Zimmer mit gesammelten Gegenständen zustellt. Auch defekte Elektrogeräte, die er repariert und an den Strom anschließt. Das führt zu Konflikten. Kaum ist es mal gelungen, das Zimmer auszuräumen, tauchen sofort neue Schätze auf. Auch im Hof könnte Klaus mehr Platz

brauchen, denn er repariert auch gerne Fahrräder ...

Nun wird eine Familie gesucht, die nichts gegen einen starken Raucher hat und den Tabak so einteilt, dass er für sieben Tage die Woche reicht. Die für eine zuverlässige Medikamenteneinnahme sorgt, denn ohne Arznei kann Herr Rommel ungemütlich werden. Die sich nicht über exotische Essmanieren und -geräusche aufregt und auch sonst tolerant ist. Was sie dafür bekommt? Einen Menschen, der sich ein kindliches Wesen bewahrt hat, ein neues Familienmitglied zum Liebhaben. BWF aktuell wird berichten, ob das gelingt.



Impressum

Redaktion:

BWF aktuell
Spix e.V.
Kaiserring 16
D-46483 Wesel
Telefon 0281-163330
E-mail: j.becker@spix-ev.de

Verteiler:

BWF aktuell erscheint
seit 2008 viermal im Jahr
in einer Auflage von 300
und wird kostenlos an
BWF-Teams und
Kostenträger versandt

Herausgeber/Verantwortlich:

Dr. Jo Becker

Redaktionsschluss:

Bitte schickt Eure Beiträge für
die nächste Ausgabe
bis 30.07.2010